

Monatskommentar April 2020 // PatriarchSelect FVV / Trend 200

Patriarch Ertrag:

Die Aktienmärkte konnten im April einen Teil der Verluste aus dem Vormonat wieder aufholen. Der deutsche Aktienindex legte deutlich zu, und der breite europäische Index kam ebenfalls gut voran. In den USA stiegen die Kurse deutlich, und auch in Asien machte Hongkong wieder Boden gut.

Die Aktienmärkte reagierten mit einer gewissen Erleichterung auf die sinkenden Zahlen von Corona-Neuinfektionen und die allmähliche Lockerung der Einschränkungen für Menschen und den Handel in China, Europa und den USA. Für Hoffnung sorgte zudem die erfolgreiche Anwendung des Ebola-Medikaments „Remdesivir“ bei Corona-Patienten. Die weiterhin sehr expansive Geldpolitik der großen Notenbanken hatte ebenfalls positiven Einfluss auf die Aktienmärkte. In den USA kündigte die Federal Reserve Bank (Fed) nach dem Anleihekaufprogramm aus dem Vormonat ein zusätzliches Rettungspaket im Volumen von 2.300 Mrd. US-Dollar an. Außerdem gab die Fed an, von nun an auch Exchange Traded Funds auf Unternehmensanleihen mit schlechter Bonität zu kaufen.

Ähnliches verlautbarte die Europäische Zentralbank, die Unternehmensanleihen auch von Emittenten als Sicherheit akzeptieren will, die erst vor kurzem ihr Investment-Grade-Rating verloren haben. In China senkte die Bank of China ihren einjährigen Leitzins um 20 Basispunkte auf 3,85%. Parallel zu den Notenbanken setzten auch die Regierungen in Europa und den USA ihre expansive Fiskalpolitik fort. So beschloss die EU ein Maßnahmenpaket von 500 Mrd. Euro u.a. für Kurzarbeitergeld, und in den USA wurde das 2.000 Mrd. USD schwere Rettungspaket aus dem Vormonat um 484 Mrd. US-Dollar erweitert. Trotz der Rally an den Aktienmärkten sanken auch die Renditen an den Rentenmärkten. 10-jährige deutsche Bundesanleihen rentierten mit niedriger als im Vormonat. Die Rendite ihrer US-amerikanischen Pendant ging zurück. Stärker fiel der Renditerückgang bei hochverzinslichen Unternehmensanleihen aus, vor allem in Europa. Auf der anderen Seite brachen Konjunkturindikatoren in Europa und den USA ein, und zum ersten Mal in der Geschichte wurde ein negativer Ölpreis (für die Sorte WTI) notiert, weil der Bedarf stark zurückging und es weltweit kaum noch Lagerkapazitäten gab. Zum Monatsende betrug der Ölpreis 19 US-Dollar (WTI) und 26 US-Dollar (Brent) pro Fass. Der deutsche Geschäftsklimaindex fiel von 86,1 auf 74,4 Punkte und lag damit noch unter dem Niveau der Finanzkrise von 2008. Die Einkaufsmanagerindizes, die ab einem Wert von 50 Punkten auf eine expansive Wirtschaft deuten, fielen in Deutschland für die Industrie um 11 auf 34,4 Punkte und für Dienstleistungen um 15,8 Punkte auf einen Stand von 15,9.

Im Euroraum stürzten die Einkaufsmanagerindizes auf 33,6 (Industrie) sowie 11,7 Punkte (Dienstleistungen). In den USA verlief die Entwicklung ähnlich. Die Wirtschaftsleistung im Euroraum schrumpfte im ersten Quartal um voraussichtlich -3,80% und in den USA um -4,80% gegenüber dem ersten Quartal 2019. Auch in China brach die Wirtschaft um -6,80% gegenüber dem Vorjahresquartal ein. Doch von dort kamen auch zuversichtliche Signale: Der Industrieindex sprang von 40,3 auf 50,1 Punkte. Zudem schrumpften Industrieproduktion, Exporte und Importe zwar, aber in erheblich geringerem Maße als von den Märkten befürchtet.

Monatskommentar April 2020 // PatriarchSelect FVV / Trend 200

Patriarch Ausgewogen:

Die Aktienmärkte konnten im April einen Teil der Verluste aus dem Vormonat wieder aufholen. Der deutsche Aktienindex legte deutlich zu, und der breite europäische Index kam ebenfalls gut voran. In den USA stiegen die Kurse deutlich, und auch in Asien machte Hongkong wieder Boden gut.

Die Aktienmärkte reagierten mit einer gewissen Erleichterung auf die sinkenden Zahlen von Corona-Neuinfektionen und die allmähliche Lockerung der Einschränkungen für Menschen und den Handel in China, Europa und den USA. Für Hoffnung sorgte zudem die erfolgreiche Anwendung des Ebola-Medikaments „Remdesivir“ bei Corona-Patienten. Die weiterhin sehr expansive Geldpolitik der großen Notenbanken hatte ebenfalls positiven Einfluss auf die Aktienmärkte. In den USA kündigte die Federal Reserve Bank (Fed) nach dem Anleihekaufprogramm aus dem Vormonat ein zusätzliches Rettungspaket im Volumen von 2.300 Mrd. US-Dollar an. Außerdem gab die Fed an, von nun an auch Exchange Traded Funds auf Unternehmensanleihen mit schlechter Bonität zu kaufen.

Ähnliches verlautbarte die Europäische Zentralbank, die Unternehmensanleihen auch von Emittenten als Sicherheit akzeptieren will, die erst vor kurzem ihr Investment-Grade-Rating verloren haben. In China senkte die Bank of China ihren einjährigen Leitzins um 20 Basispunkte auf 3,85%. Parallel zu den Notenbanken setzten auch die Regierungen in Europa und den USA ihre expansive Fiskalpolitik fort. So beschloss die EU ein Maßnahmenpaket von 500 Mrd. Euro u.a. für Kurzarbeitergeld, und in den USA wurde das 2.000 Mrd. USD schwere Rettungspaket aus dem Vormonat um 484 Mrd. US-Dollar erweitert. Trotz der Rally an den Aktienmärkten sanken auch die Renditen an den Rentenmärkten. 10-jährige deutsche Bundesanleihen rentierten mit niedriger als im Vormonat. Die Rendite ihrer US-amerikanischen Pendant ging zurück. Stärker fiel der Renditerückgang bei hochverzinslichen Unternehmensanleihen aus, vor allem in Europa. Auf der anderen Seite brachen Konjunkturindikatoren in Europa und den USA ein, und zum ersten Mal in der Geschichte wurde ein negativer Ölpreis (für die Sorte WTI) notiert, weil der Bedarf stark zurückging und es weltweit kaum noch Lagerkapazitäten gab. Zum Monatsende betrug der Ölpreis 19 US-Dollar (WTI) und 26 US-Dollar (Brent) pro Fass. Der deutsche Geschäftsklimaindex fiel von 86,1 auf 74,4 Punkte und lag damit noch unter dem Niveau der Finanzkrise von 2008. Die Einkaufsmanagerindizes, die ab einem Wert von 50 Punkten auf eine expansive Wirtschaft deuten, fielen in Deutschland für die Industrie um 11 auf 34,4 Punkte und für Dienstleistungen um 15,8 Punkte auf einen Stand von 15,9.

Im Euroraum stürzten die Einkaufsmanagerindizes auf 33,6 (Industrie) sowie 11,7 Punkte (Dienstleistungen). In den USA verlief die Entwicklung ähnlich. Die Wirtschaftsleistung im Euroraum schrumpfte im ersten Quartal um voraussichtlich -3,80% und in den USA um -4,80% gegenüber dem ersten Quartal 2019. Auch in China brach die Wirtschaft um -6,80% gegenüber dem Vorjahresquartal ein. Doch von dort kamen auch zuversichtliche Signale: Der Industrieindex sprang von 40,3 auf 50,1 Punkte. Zudem schrumpften Industrieproduktion, Exporte und Importe zwar, aber in erheblich geringerem Maße als von den Märkten befürchtet.

Monatskommentar April 2020 // PatriarchSelect FVV / Trend 200

Patriarch Wachstum:

Die Aktienmärkte konnten im April einen Teil der Verluste aus dem Vormonat wieder aufholen. Der deutsche Aktienindex legte deutlich zu, und der breite europäische Index kam ebenfalls gut voran. In den USA stiegen die Kurse deutlich, und auch in Asien machte Hongkong wieder Boden gut.

Die Aktienmärkte reagierten mit einer gewissen Erleichterung auf die sinkenden Zahlen von Corona-Neuinfektionen und die allmähliche Lockerung der Einschränkungen für Menschen und den Handel in China, Europa und den USA. Für Hoffnung sorgte zudem die erfolgreiche Anwendung des Ebola-Medikaments „Remdesivir“ bei Corona-Patienten. Die weiterhin sehr expansive Geldpolitik der großen Notenbanken hatte ebenfalls positiven Einfluss auf die Aktienmärkte. In den USA kündigte die Federal Reserve Bank (Fed) nach dem Anleihekaufprogramm aus dem Vormonat ein zusätzliches Rettungspaket im Volumen von 2.300 Mrd. US-Dollar an. Außerdem gab die Fed an, von nun an auch Exchange Traded Funds auf Unternehmensanleihen mit schlechter Bonität zu kaufen.

Ähnliches verlautbarte die Europäische Zentralbank, die Unternehmensanleihen auch von Emittenten als Sicherheit akzeptieren will, die erst vor kurzem ihr Investment-Grade-Rating verloren haben. In China senkte die Bank of China ihren einjährigen Leitzins um 20 Basispunkte auf 3,85%. Parallel zu den Notenbanken setzten auch die Regierungen in Europa und den USA ihre expansive Fiskalpolitik fort. So beschloss die EU ein Maßnahmenpaket von 500 Mrd. Euro u.a. für Kurzarbeitergeld, und in den USA wurde das 2.000 Mrd. USD schwere Rettungspaket aus dem Vormonat um 484 Mrd. US-Dollar erweitert. Trotz der Rally an den Aktienmärkten sanken auch die Renditen an den Rentenmärkten. 10-jährige deutsche Bundesanleihen rentierten mit niedriger als im Vormonat. Die Rendite ihrer US-amerikanischen Pendant ging zurück. Stärker fiel der Renditerückgang bei hochverzinslichen Unternehmensanleihen aus, vor allem in Europa. Auf der anderen Seite brachen Konjunkturindikatoren in Europa und den USA ein, und zum ersten Mal in der Geschichte wurde ein negativer Ölpreis (für die Sorte WTI) notiert, weil der Bedarf stark zurückging und es weltweit kaum noch Lagerkapazitäten gab. Zum Monatsende betrug der Ölpreis 19 US-Dollar (WTI) und 26 US-Dollar (Brent) pro Fass. Der deutsche Geschäftsklimaindex fiel von 86,1 auf 74,4 Punkte und lag damit noch unter dem Niveau der Finanzkrise von 2008. Die Einkaufsmanagerindizes, die ab einem Wert von 50 Punkten auf eine expansive Wirtschaft deuten, fielen in Deutschland für die Industrie um 11 auf 34,4 Punkte und für Dienstleistungen um 15,8 Punkte auf einen Stand von 15,9.

Im Euroraum stürzten die Einkaufsmanagerindizes auf 33,6 (Industrie) sowie 11,7 Punkte (Dienstleistungen). In den USA verlief die Entwicklung ähnlich. Die Wirtschaftsleistung im Euroraum schrumpfte im ersten Quartal um voraussichtlich -3,80% und in den USA um -4,80% gegenüber dem ersten Quartal 2019. Auch in China brach die Wirtschaft um -6,80% gegenüber dem Vorjahresquartal ein. Doch von dort kamen auch zuversichtliche Signale: Der Industrieindex sprang von 40,3 auf 50,1 Punkte. Zudem schrumpften Industrieproduktion, Exporte und Importe zwar, aber in erheblich geringerem Maße als von den Märkten befürchtet.

Monatskommentar April 2020 // PatriarchSelect FVV / Trend 200

Patriarch Dynamik:

Die Aktienmärkte konnten im April einen Teil der Verluste aus dem Vormonat wieder aufholen. Der deutsche Aktienindex legte deutlich zu, und der breite europäische Index kam ebenfalls gut voran. In den USA stiegen die Kurse deutlich, und auch in Asien machte Hongkong wieder Boden gut.

Die Aktienmärkte reagierten mit einer gewissen Erleichterung auf die sinkenden Zahlen von Corona-Neuinfektionen und die allmähliche Lockerung der Einschränkungen für Menschen und den Handel in China, Europa und den USA. Für Hoffnung sorgte zudem die erfolgreiche Anwendung des Ebola-Medikaments „Remdesivir“ bei Corona-Patienten. Die weiterhin sehr expansive Geldpolitik der großen Notenbanken hatte ebenfalls positiven Einfluss auf die Aktienmärkte. In den USA kündigte die Federal Reserve Bank (Fed) nach dem Anleihekaufprogramm aus dem Vormonat ein zusätzliches Rettungspaket im Volumen von 2.300 Mrd. US-Dollar an. Außerdem gab die Fed an, von nun an auch Exchange Traded Funds auf Unternehmensanleihen mit schlechter Bonität zu kaufen.

Ähnliches verlautbarte die Europäische Zentralbank, die Unternehmensanleihen auch von Emittenten als Sicherheit akzeptieren will, die erst vor kurzem ihr Investment-Grade-Rating verloren haben. In China senkte die Bank of China ihren einjährigen Leitzins um 20 Basispunkte auf 3,85%. Parallel zu den Notenbanken setzten auch die Regierungen in Europa und den USA ihre expansive Fiskalpolitik fort. So beschloss die EU ein Maßnahmenpaket von 500 Mrd. Euro u.a. für Kurzarbeitergeld, und in den USA wurde das 2.000 Mrd. USD schwere Rettungspaket aus dem Vormonat um 484 Mrd. US-Dollar erweitert. Trotz der Rally an den Aktienmärkten sanken auch die Renditen an den Rentenmärkten. 10-jährige deutsche Bundesanleihen rentierten mit niedriger als im Vormonat. Die Rendite ihrer US-amerikanischen Pendant ging zurück. Stärker fiel der Renditerückgang bei hochverzinslichen Unternehmensanleihen aus, vor allem in Europa. Auf der anderen Seite brachen Konjunkturindikatoren in Europa und den USA ein, und zum ersten Mal in der Geschichte wurde ein negativer Ölpreis (für die Sorte WTI) notiert, weil der Bedarf stark zurückging und es weltweit kaum noch Lagerkapazitäten gab. Zum Monatsende betrug der Ölpreis 19 US-Dollar (WTI) und 26 US-Dollar (Brent) pro Fass. Der deutsche Geschäftsklimaindex fiel von 86,1 auf 74,4 Punkte und lag damit noch unter dem Niveau der Finanzkrise von 2008. Die Einkaufsmanagerindizes, die ab einem Wert von 50 Punkten auf eine expansive Wirtschaft deuten, fielen in Deutschland für die Industrie um 11 auf 34,4 Punkte und für Dienstleistungen um 15,8 Punkte auf einen Stand von 15,9.

Im Euroraum stürzten die Einkaufsmanagerindizes auf 33,6 (Industrie) sowie 11,7 Punkte (Dienstleistungen). In den USA verlief die Entwicklung ähnlich. Die Wirtschaftsleistung im Euroraum schrumpfte im ersten Quartal um voraussichtlich -3,80% und in den USA um -4,80% gegenüber dem ersten Quartal 2019. Auch in China brach die Wirtschaft um -6,80% gegenüber dem Vorjahresquartal ein. Doch von dort kamen auch zuversichtliche Signale: Der Industrieindex sprang von 40,3 auf 50,1 Punkte. Zudem schrumpften Industrieproduktion, Exporte und Importe zwar, aber in erheblich geringerem Maße als von den Märkten befürchtet.

Monatskommentar April 2020 // PatriarchSelect FVV / Trend 200

Patriarch VIP:

Die Aktienmärkte konnten im April einen Teil der Verluste aus dem Vormonat wieder aufholen. Der deutsche Aktienindex legte deutlich zu, und der breite europäische Index kam ebenfalls gut voran. In den USA stiegen die Kurse deutlich, und auch in Asien machte Hongkong wieder Boden gut.

Die Aktienmärkte reagierten mit einer gewissen Erleichterung auf die sinkenden Zahlen von Corona-Neuinfektionen und die allmähliche Lockerung der Einschränkungen für Menschen und den Handel in China, Europa und den USA. Für Hoffnung sorgte zudem die erfolgreiche Anwendung des Ebola-Medikaments „Remdesivir“ bei Corona-Patienten. Die weiterhin sehr expansive Geldpolitik der großen Notenbanken hatte ebenfalls positiven Einfluss auf die Aktienmärkte. In den USA kündigte die Federal Reserve Bank (Fed) nach dem Anleihekaufprogramm aus dem Vormonat ein zusätzliches Rettungspaket im Volumen von 2.300 Mrd. US-Dollar an. Außerdem gab die Fed an, von nun an auch Exchange Traded Funds auf Unternehmensanleihen mit schlechter Bonität zu kaufen.

Ähnliches verlautbarte die Europäische Zentralbank, die Unternehmensanleihen auch von Emittenten als Sicherheit akzeptieren will, die erst vor kurzem ihr Investment-Grade-Rating verloren haben. In China senkte die Bank of China ihren einjährigen Leitzins um 20 Basispunkte auf 3,85%. Parallel zu den Notenbanken setzten auch die Regierungen in Europa und den USA ihre expansive Fiskalpolitik fort. So beschloss die EU ein Maßnahmenpaket von 500 Mrd. Euro u.a. für Kurzarbeitergeld, und in den USA wurde das 2.000 Mrd. USD schwere Rettungspaket aus dem Vormonat um 484 Mrd. US-Dollar erweitert. Trotz der Rally an den Aktienmärkten sanken auch die Renditen an den Rentenmärkten. 10-jährige deutsche Bundesanleihen rentierten mit niedriger als im Vormonat. Die Rendite ihrer US-amerikanischen Pendant ging zurück. Stärker fiel der Renditerückgang bei hochverzinslichen Unternehmensanleihen aus, vor allem in Europa. Auf der anderen Seite brachen Konjunkturindikatoren in Europa und den USA ein, und zum ersten Mal in der Geschichte wurde ein negativer Ölpreis (für die Sorte WTI) notiert, weil der Bedarf stark zurückging und es weltweit kaum noch Lagerkapazitäten gab. Zum Monatsende betrug der Ölpreis 19 US-Dollar (WTI) und 26 US-Dollar (Brent) pro Fass. Der deutsche Geschäftsklimaindex fiel von 86,1 auf 74,4 Punkte und lag damit noch unter dem Niveau der Finanzkrise von 2008. Die Einkaufsmanagerindizes, die ab einem Wert von 50 Punkten auf eine expansive Wirtschaft deuten, fielen in Deutschland für die Industrie um 11 auf 34,4 Punkte und für Dienstleistungen um 15,8 Punkte auf einen Stand von 15,9.

Im Euroraum stürzten die Einkaufsmanagerindizes auf 33,6 (Industrie) sowie 11,7 Punkte (Dienstleistungen). In den USA verlief die Entwicklung ähnlich. Die Wirtschaftsleistung im Euroraum schrumpfte im ersten Quartal um voraussichtlich -3,80% und in den USA um -4,80% gegenüber dem ersten Quartal 2019. Auch in China brach die Wirtschaft um -6,80% gegenüber dem Vorjahresquartal ein. Doch von dort kamen auch zuversichtliche Signale: Der Industrieindex sprang von 40,3 auf 50,1 Punkte. Zudem schrumpften Industrieproduktion, Exporte und Importe zwar, aber in erheblich geringerem Maße als von den Märkten befürchtet.